

Professor Karl Wagner †.

Am 11. April 1903 verstarb zu Marburg a/L. der Oberlehrer am Königlichen Wilhelms-Gymnasium zu Cassel Professor Karl Wagner. Der Verstorbene, geboren zu Ringenkuhl am Hirschberg am 29. November 1846, hat 31 Jahre lang in seiner Heimatprovinz als Gymnasiallehrer für die historisch-philologischen Fächer in Tätigkeit gestanden, und zwar wirkte er drei Semester an dem humanistischen Gymnasium zu Wiesbaden, die übrige Zeit in seiner Heimatstadt Cassel, zuerst an dem Lyceum, dann von Frühjahr 1886 bis Frühjahr 1903 an dem neugegründeten Wilhelms-Gymnasium daselbst.

Wagner war in Hessen eine weitbekannte, überall wohlgelittene und hochgeachtete Persönlichkeit. Geistig und gemütlich mit den trefflichsten Eigenschaften ausgestattet, ein echter Chatte seinem Aeusseren wie seiner ganzen Anlage nach, in seinem geliebten Hessenlande mit allen Verhältnissen auf das Engste verwachsen, so übte er lange Jahre bedeutsamen Einfluss nicht nur in seinem Berufskreise, sondern weit darüber hinaus, wo immer ihm sonst Beziehungen geworden waren. Am meisten wurde Wagner durch seine Lehrtätigkeit bekannt und beliebt. Er besass eine seltene Gabe seine Schüler und seit seinem Wirken an der Jahnschen Töchterschule zu Cassel auch seine Schülerinnen gemütlich zu gewinnen, ohne dass er es an der väterlichen Strenge fehlen liess, die von jeder Erziehertätigkeit unzertrennlich ist. Er gab sich — auch hierin ein Hesse von gutem Schlage — stets nur als einfachen und schlichten Mann, jedem Scheinwesen abhold und ein erklärter Gegner aller Methodenkünstelei, aller Streberei mittelst aufdringlichen Gebahrens auf amtlichem, politischem oder kirchlichem Gebiete. Wagner lebte nur seinen Schülern und seinen Pflichten. So

bewährte er sich in allen Amtsstellungen, wie immer auch im Laufe der Jahre die ihn umgebenden Verhältnisse wechselten, stets als Zierde und Stütze der Anstalt, an der er zu wirken hatte, gleich geachtet von den Vorgesetzten, den Amtsgenossen, den Schülern und deren Angehörigen.

Wenn wir also Wagner zumeist von seiner Amtstätigkeit in Anspruch genommen sehen, so hat er sich doch erfreulicher Weise in einem Falle, als es galt für den Unterricht in der Geschichte seines Heimatlandes Hessen ein geeignetes Lehrbuch zu schaffen, auf Wunsch seiner Amtsgenossen auch zu einer literarischen Publikation verstanden, zu der Niemand geeigneter schien als gerade Wagner, der mit den hessischen Verhältnissen so wohl vertraute und seit langen Jahren auch dem hessischen Geschichtsverein als Mitglied angehörende Geschichtslehrer des Wilhelms-Gymnasiums. Ich meine Wagners „Abriss einer Geschichte des Hessenlandes“, zuerst 1889, dann in zweiter Auflage 1896 erschienen. Das kleine Buch zeigt überall die gewissenhafte Gründlichkeit eines tüchtigen Gelehrten; es beruht auf ebenso eingehender Kenntnis als sorgsamer Durcharbeitung und praktischer Auswahl des Stoffes. Erst durch Wagners Buch ist es möglich geworden, die Schüler der mittleren und oberen Klassen höherer Schulen auch in die Territorialgeschichte Hessens einzuführen, und der Verfasser dieses Nachrufes kann aus Erfahrung bezeugen, dass die Schüler Wagners Buch mit Nutzen gebrauchen und sich durch den Gebrauch desselben auch wirklich angeregt fühlen. Die Schüler finden in dem Buche Wagners nicht nur, was sie zunächst lernen müssen, sondern auch ausführlichere Belehrung, wo der Einzelne ein tieferes Interesse in sich fühlt. Die Darstellung hält sich auf anerkennungswerter Höhe; sie stösst nicht wie andere Schulbücher den Leser ab durch altklugen Präzeptorton; darum ist das kleine Buch bei seiner Knappheit, Vollständigkeit und Verlässlichkeit ein willkommener Führer auch für Geschichtslehrer, die sich in den Stoff erst einzuarbeiten

haben und für gebildete Laien, die sich mit der hessischen Geschichte vertraut machen wollen.

Aus Wagners äusserem Lebensgange sei noch der dreifachen schweren Verwundung gedacht, die er, damals Reservist in dem Regimente 83, am 6. August 1870 bei Wörth erlitt. Zwei Tage lag er damals auf dem Schlachtfelde, ehe man ihn bergen konnte, und zu Hause zählte man ihn unter den Toten auf. — Während seiner langen Amtstätigkeit nahm Wagner regen Anteil auch an den Bestrebungen des hessischen Provinzialvereins der Lehrer höherer Schulen und an denjenigen des Gesamtverbandes preussischer Lehrervereine zur Förderung der Standesinteressen. Es war ihm im Laufe der neunziger Jahre noch vergönnt, die Erfolge dieser Tätigkeit mitzugeniessen. — Ende der neunziger Jahre fühlte sich Wagner beruflich weniger zufrieden als früher; von dem Jahre 1900 an machte sich bei dem von Natur gesunden, aber gemütlich empfindsamen Manne nervöse Reizbarkeit mehr und mehr bemerklich, wie zu vermuten ist, eine Folge des auf Wagner lastenden Arbeitsdruckes und zugleich der im deutsch-französischen Kriege erlittenen Verletzungen. Lange kämpfte Wagner mit der ihm eigenen Selbstaufopferung gegen die Krankheit an: am 14. März 1903 jedoch musste er seine Tätigkeit einstellen, und schon vier Wochen später machte ein Schlaganfall seinem Leben ein Ende.

Ein liebevolles Gedenken ist dem früh Heimgegangenen gesichert. Friede seiner Asche!

—i—